

Solveig Qu Suess

RED. A Love Letter

16.10.–28.11.2026

Mit *RED. A Love Letter* präsentiert die Stadtgalerie Bern die erste institutionelle Einzelausstellung der schweizerisch-chinesischen Künstlerin und Forscherin Solveig Qu Suess. Ausgehend von der zentralen Videoarbeit entwickelt sie eine immersive Installation, die sich über die drei Ausstellungsräume erstreckt.

Einfühlsam nähert sich Solveig Qu Suess in *RED. A Love Letter* dem Leben ihrer Mutter, Xin Li, deren Biografie und frühere Tätigkeit als Optikingenieurin im China der 1980er-Jahre aufgrund einer staatlichen Geheimhaltungsvereinbarung nur teilweise zugänglich sind. Mithilfe von Briefen, historischen Dokumenten und optischen Linsen, die Licht brechen und Bilder verändern, eröffnet Qu Suess neue Perspektiven auf ihre Familiengeschichte und deren politische und gesellschaftliche Zusammenhänge. Sie untersucht, wie Überwachung, staatliche Strukturen und Technologien unsere Wahrnehmung prägen und unser Verständnis der eigenen Geschichte beeinflussen: Was bleibt in Erinnerung und lässt sich erzählen – und was bleibt unsichtbar? Wie lässt sich die eigene Identität jenseits gesicherter Fakten und festgefügtter Erzählungen neu denken?

Raum 1

Im ersten Raum empfängt die Besucher*innen ein Lichtspiel aus Scheinwerfern und optischen Linsen. *Through and Through* wirft bewegliche Projektionen an die Ausstellungswände, die an Netzhautbilder oder mikroskopische Aufnahmen erinnern.

Auf einem Monitor läuft *Semiconductor Technology Business Group, Division Semiconductor Optics*, ein Werbefilm der Carl Zeiss AG aus den 1990er-Jahren. Linsen, Lichtbrechungen und futuristisch anmutende Animationen veranschaulichen die aufstrebende Halbleiterindustrie zur Herstellung von Computerchips und optischen Geräten. Der Film zeigt, wie sich das deutsche Technologieunternehmen als Teil der internationalen feinmechanisch-optischen Industrie präsentierte und dabei sowohl die Präzisionsarbeit seiner Mitarbeiter als auch die globale Zusammenarbeit hervorhob.

Das Lichtspiel und der Werbefilm nehmen Bezug auf das berufliche Umfeld, in dem sich die Eltern der Künstlerin kennenlernten. Lichtbrechung zieht sich als zentrales Motiv durch die Ausstellung. Sie wird zum Sinnbild dafür, dass Wahrnehmung immer auch von den Bedingungen des Sehens abhängt. Solveig Qu Suess versteht Linsen nicht nur als Instrumente der Aufzeichnung und Kontrolle, sondern auch als Bilder für Brüche und Verschiebungen. Ähnlich wie Lichtstrahlen durch eine Linse ihre Richtung ändern, ist auch die Beziehung zu ihrer Mutter von Lücken und unterschiedlichen Perspektiven geprägt. Der Versuch, ihre Geschichte zu verstehen, führt von persönlichen Erinnerungen über staatliche Geschichtsschreibungen hin zu Migrationserfahrung und unterschiedlichen Vorstellungen davon, was als Wahrheit gilt.

Raum 2

Solveig Qu Suess' Videoarbeit *Little Grass* bildet das Herzstück der Ausstellung. Sie wird in zwei Teilen in den Räumen 2 und 3 gezeigt. Der Film entstand während des Zusammenlebens von Mutter und Tochter in der Pandemie und verbindet diese gemeinsame Zeit mit Qu Suess' Recherche zur mütterlichen Biografie und zu ihrem Leben in der Schweizer Diaspora.

Ausgangspunkt von Qu Suess' persönlicher Spurensuche ist die Frage, wie sich die Geschichte ihrer Mutter erzählen lässt, die aufgrund einer staatlichen Geheimhaltungsvereinbarung unzugänglich bleibt – eine Vereinbarung, an die sich die Mutter bis heute hält. Der Wunsch der Tochter nach einer schlüssigen Erzählung wird immer wieder durch die sinngemässe Aussage der Mutter unterbrochen: «Es ist nicht so, wie du denkst.»

Statt eindeutige Antworten zu geben, zeichnet der Film das Leben einer Frau nach, die ihre Mutterrolle, ihre familiären und gesellschaftlichen Prägungen reflektiert und sich in der Schweiz ein selbstbestimmtes Leben aufbaute. Solveig Qu Suess verbindet Familienfotos, Bilder aus Unternehmensarchiven, aufgezeichnete Gespräche und stille Momente aus dem gemeinsamen Alltag zu einem fragmentarischen Liebesbrief. Der Versuch, die Archivdokumente zum Sprechen zu bringen, wird zu einem Gespräch der Filmemacherin mit sich selbst. Dabei geht es um Akzeptanz und gegenseitiges Verständnis über Generationen, familiäre Traumata und kulturelle Unterschiede hinweg.

Die Kamera wird dabei zu einem wichtigen Mittel, um Fragen der eigenen Identität und der Familiengeschichte zu erkunden. Zugleich ist sie im Film

selbst immer wieder präsent: als Kommunikationsmittel zwischen Mutter und Tochter, als Dokumentationsinstrument des Vaters, der das Familienleben für die Verwandten im Ausland festhält, und als Überwachungsgerät der mütterlichen Wohnung. Die Kamera zeichnet Nähe und Entfremdung auf, ebenso den Wunsch, das eigene Familienleben zu inszenieren, und die fragile Beziehung zwischen Vertrauen, Misstrauen und Kontrolle.

Die Spannung zwischen Dokumentation und Fiktion, Wahrheitssuche und spekulativer Imagination setzt sich im Ausstellungsraum fort. An einer grossen Magnetwand versammelt Solveig Qu Suess Briefe ihrer Mutter, Fotografien, Notizbücher sowie Archivmaterial aus deren Zeit als Optikingenieurin. Die Dokumente geben Einblick in den Briefwechsel mit den Eltern nach dem Umzug in die Schweiz, in die chinesische Bürokratie und in das gesellschaftliche Klima der Schweiz in den späten 1980er-Jahren. Gegenüber hängen Fotonegative aus dem Familienarchiv, als wären sie frisch entwickelt und eben erst zum Trocknen aufgehängt worden. Die Mutter der Künstlerin entwickelte sie selbst in einem einfachen Fotolabor in ihrer Wohnung. Sie zeigen alltägliche, spontane und inszenierte Szenen aus ihrem Leben in Peking inmitten der ansonsten turbulenten Zeiten der Revolution.

Das rot gefilterte Licht erinnert an die Atmosphäre eines Fotolabors. Zugleich lässt sich die Farbe Rot mit Leidenschaft und Angst verbinden, zwei Gefühlszuständen, die im Film präsent sind. Als Farbe mit der längsten Wellenlänge im sichtbaren Spektrum verweist sie darüber hinaus auf die optischen Phänomene, die sich durch die gesamte Ausstellung ziehen.

Solveig Qu Suess betont die Bedeutung von Archiven für die Erforschung diasporischer Familiengeschichten. Als schweizerisch-chinesische Filmemacherin, für die Identität nie etwas Selbstverständliches war, verspürt sie den Drang, ein provisorisches Archiv zu schaffen als Möglichkeit, Fragen zu stellen und Zusammenhänge zu erkunden. Dabei geht es ihr weniger darum, die eigene Herkunft eindeutig zu bestimmen, als vielmehr darum, die Kräfte zu verstehen, die das eigene Leben geprägt haben.

Raum 3

Gedämpftes Licht fällt durch Fensterfolien mit Regenbogenverläufen. Sitzsäcke laden die Besucher*innen dazu ein, den zweiten Teil des Films *Little Grass* zu schauen.

Die Sitzobjekte *A Certain Shape* sind aus Altkleidern gefertigt, die Solveig Qu Suess in chinesischen Secondhandläden gesammelt hat. Sie beziehen sich auf eine Filmszene, in der Xin Li beim Anprobieren ihrer Kleider über deren Bedeutung für die eigene Identität spricht. Kleidung erscheint dabei als Ausdruck von Zugehörigkeit und Selbstbestimmung, aber auch als Ort, an dem gesellschaftliche Normen wirksam werden.

One Hundred Keys versammelt eine Auswahl von Schlüsseln aus dem Besitz der Grossmutter der Künstlerin. Sie verweisen auf eine Szene im Film, in der Xin Li erzählt, wie ihre Mutter Dinge unter Verschluss hielt. Für Solveig Qu Suess werden die Schlüssel zum Sinnbild für den Versuch, ein verschlossenes Kapitel der Familiengeschichte zu öffnen – und für die Frage, welche Erinnerungen zugänglich werden können, und welche verborgen bleiben.

Text: Eva-Maria Knüsel

VERANSTALTUNGEN

Figures: Absent, Disparate, Close By
Sa/So, 17./18.10. 19 Uhr

Screening mit Filmen von Reece Auguiste, Thuy-Han Nguyen-Chi, Valentin Noujaïm, Christopher Radcliff, Lynne Sachs, Fiona Tan & Jiajia Zhang.
Kuratiert von Solveig Qu Suess

Die zweiteilige Filmreihe erweitert die Fragen der Ausstellung um filmische Perspektiven auf Familie und Zugehörigkeit. Die ausgewählten Werke thematisieren, wie das Kino versucht, familiäre Beziehungen und Figuren sichtbar und verständlich zu machen – und wie dieser Versuch oft auch scheitert. Familie erscheint dabei nicht als eindeutige Konstellation, sondern als etwas zugleich Vertrautes und Fremdes: emotional aufgeladen, vielschichtig und oft schwer zu fassen.

Ausgehend von Mutter-Tochter-Beziehungen, rassifizierten und diasporischen Erfahrungen, Exilgeschichten sowie lückenhaften Archiven erkunden die Filme, wie bewegte Bilder den Wunsch ausdrücken, den Menschen, die uns am nächsten stehen, näherzukommen und sie besser zu verstehen. Im Zusammenspiel von Erinnerung, Performance und fragmentarischem Erzählen untersuchen sie die Grenze zwischen dem, was Bilder sichtbar machen können, und dem, was sich einer eindeutigen Darstellung entzieht.

Sprachen: Originalsprache mit englischen Untertiteln

Rundgang mit Übersetzung in Gebärdensprache
Do, 5.11. 18 Uhr

Die Leiterin der Stadtgalerie, Eva-Maria Knüsel, führt durch die Ausstellung. Die Gebärdendolmetscherin Janet Fiebelkorn übersetzt simultan in Gebärdensprache. Alle gehörlosen, hörbehinderten und hörenden Besucher*innen sind herzlich willkommen!

Sprachen: Deutsch, Gebärdensprache

Archives of Longing
Sun, 29.11., 2-6 pm

Workshop and conversation with Solveig Qu Suess and Suvi Rautio

What do family histories allow us to make sense of? Are they doing more than answering a longing and a yearning to something we might no longer be able to grasp? Participants are invited to bring photographs, objects, moving images, or other fragments from their family archives. Approaching diaspora as a form of investigation, we will consider how images move across generations and geographies, carrying fragments of relationships, political histories, silences, and distances for which there may be no clear inventory. Through cutting, rearranging, writing, subtitling, and sequencing, participants will experiment with images that have been inherited from others.

No previous artistic experience is required. Please bring a small selection of materials, preferably copies of anything that should not be altered. The workshop concludes with a conversation between the artist Solveig Qu Suess and the anthropologist Suvi Rautio, followed by an informal sharing of participants' work.

For a group of up to 15 participants.

Registration is required by 22.11.26 at stadtgalerie@bern.ch

Language: English (German translation available on request)

TEAM

Leitung und Kuration: Eva-Maria Knüsel
Administration: Andrea Bracher
Ausstellungstechnik: Verena Dietze
Ausstellungsbetreuung: Christoph Studer, Milush
Holzer, Ursle von Mathilde

Grafik: Amanda Haas
Fotografie: Cedric Mussano
Übersetzung: Kate Whitebread

AUSSTELLUNG / FILM

Film: Solveig Qu Suess mit Xin Li
Ausstellungsdesign: Xiyun Dai und Meiqing Le
Recherche und Produktionsassistentz: Zhixian
Zhang
Musik: Flora Yin Wong
Produktion Sitzsäcke: Toni Tongyu Zhao

Ausstellungsaufbau: Malin Dietze, Phil Flach
Videotechnik: Videocompany

Archivmaterialien aus dem Besitz von:
ZEISS Archives
Xin Li
Peter Suess

Solveig Qu Suess dankt:
Eva-Maria Knüsel, Andrea Bracher, Verena Dietze,
Malin Dietze und Phil Flach; Hiob Brockenhaus,
Bern; Moritz Hossli und Dimitri Fischer (Video-
company)

Die Stadtgalerie und die Ausstellung wird gross-
zügig unterstützt von:

